



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Andreas Oettel – Gëzim Hoxha

## Vig, Albanien. Grabung im spätantiken Kastell. Die Arbeiten im Frühjahr 2018

aus / from

### e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue

Seite / Page **65–69**

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com**

**©2019 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2019 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The Research E-Papers 2019 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF ([www.tcpdf.org](http://www.tcpdf.org))



## VIG, ALBANIEN

### Grabung im spätantiken Kastell



Die Arbeiten im Frühjahr 2018

**Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts**  
von Andreas Oettel und Gëzim Hoxha



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2019 · Faszikel 2

*The aim of the third German-Albanian excavation at the late Roman castrum of Vig was to examine its architecture and phases of occupation. The site is located in the North Albanian mountains, in the valley of the rivers Gjader and Voma. A coin of Maximinus Daia (308–313 AD) found in a lime kiln that dated to the time of the castrum's erecting, furnishes a terminus post quem for the fortification, whose construction probably started shortly later in the early 3rd century AD. Wall foundations recorded inside the castrum in context with ceramics from the 5th and 6th centuries AD indicate that the castrum was still used at this time, but no longer for military purposes.*

#### *Ein spätantikes Kastell in den Bergen*

Das in den nordalbanischen Bergen gelegene spätantike Kastell von Vig (Abb. 1. 2) wurde 1909 von dem Paläontologen und Forschungsreisenden F. Baron Nopcsa entdeckt und mit einem mit Schrittangaben versehenen Grundriss publiziert. Bereits zehn Jahre später legten C. Praschniker und

**Kooperationspartner:** Albanisches Archäologisches Institut Tirana (G. Hoxha).

**Förderung:** Deutsche Forschungsgemeinschaft.

**Leitung des Projektes:** A. Oettel.

**Team:** T. Belling, D. Burkhardt, U. Dirschedl, J. Frenzen, P. Günther, R. Hämmerling, J. Hila, T. Krug, A. Losniza, A. Lulgjuraj, B. Protz, C. Puffer, U. Schede, N. Theunert.



1



2

A. Schober 1919 in ihrem Reisebericht zu den archäologischen Denkmälern in Montenegro und Nord-Albanien einen neuen Plan des Kastells vor. Erst im Jahre 1976 stand das Kastell erneut kurzzeitig im Mittelpunkt des Interesses, als eine Restaurierungskampagne des Albanischen Instituts für Denkmalpflege unter der Leitung von A. Baçe stattfand. Über diese Arbeiten legte Baçe einen Bericht vor, der bislang die einzige Untersuchung zu dieser römischen Militäranlage in den nordalbanischen Bergen darstellte. In den Jahren 2015 und 2017 wurden dann die ersten archäologischen Kampagnen im Kastell mit einem deutsch-albanischen Team des DAI und des Albanischen Archäologischen Instituts in Tirana durchgeführt (Abb. 2).

Während das Hauptaugenmerk dieser beiden Kampagnen besonders auf der Neuvermessung und photogrammetrischen Dokumentation des Kastells, auf Begehungen in der näheren und weiteren Umgebung, auf geophysikalischen Prospektionen mit Georadar, -magnetik und -elektrik und deren Überprüfung durch Ausgrabungen im Kastell und im neu entdeckten *vicus* – der zugehörigen Zivilsiedlung – lag (Oettel – Hoxha, eDAI-F 2018-1 <sup>↗</sup>), standen im Fokus der dritten Kampagne die Untersuchung der Architektur der Wehranlage und ihre Nutzung.

Ziel war es, die Baubeschreibung des Kastells zu vervollständigen, die Innenbebauung im Bereich der Wehrmauern dort zu klären, wo aufgrund des Steinversturzes nicht geophysikalisch prospektiert werden konnte, sowie stratifiziertes Material zu gewinnen, um die Entstehungszeit des Kastells und seine Nutzungsphasen genauer bestimmen zu können. In diesem Zusammenhang stand auch die Frage einer Nachnutzungsphase der Wehranlage im Raum, auf die es in der vorhergehenden Kampagne 2017 erste konkrete Hinweise gegeben hatte.

#### *Aus Flusskieseln erbaut – die Dokumentation der Kastellarchitektur*

Die Wehrmauern des aus *opus caementitium* unter Verwendung großer Flusskiesel erbauten Kastells (vgl. Abb. 3. 5) von ca. 79 x 92 m Größe sind stellenweise noch bis zu einer Höhe von 3 m erhalten und haben in der Regel eine Breite von rund 2,50 m. Ausgleichsschichten aus gebrannten Ziegeln durchziehen die Mauern auf ihrer gesamten Länge (Abb. 5). Im Westen und

1 Vig (Albanien). Das spätantike Kastell liegt in den nordalbanischen Bergen in dem breiten Flusstal des Gjader und der Voma. Im Vordergrund ist das von zwei Türmen flankierte westliche Tor und rechts davon der gut erhaltene südwestliche fächerförmige Eckturm zu sehen. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-61231, A. Oettel)

2 Tal des Gjader (Albanien). Anfahrt zum Kastell mit dem DFG-Geländewagen durch einen Nebenarm des Gjader im März 2018. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-10264, G. Hoxha)



3



4



5

Osten besitzt das Kastell durch je zwei Türme gesicherte Toranlagen (Abb. 1). Die Ecktürme der Anlage, von denen die beiden auf der Südseite gelegenen noch erhalten sind, wurden als sog. Fächertürme errichtet (Abb. 1). Die Außenansichten der drei gut erhaltenen Wehrmauern im Westen, Süden und Osten (Abb. 1) waren bereits in den ersten beiden Kampagnen photographisch dokumentiert worden (Oettel – Hoxha, eDAI-F 2018-1, 16–17 Abb. 8. 9<sup>7</sup>). Dagegen liegt nur an wenigen Stellen die Innenschale der Wehrmauern frei, weswegen die teilweise deutlich voneinander abweichende Stärke der Mauern in längeren Abschnitten nicht bekannt war. Um den neu erstellten Kastellplan auch in dieser Hinsicht vervollständigen zu können, wurden insgesamt 15 kleinere Sondagen angelegt, die jeweils die Innenschale nachwiesen (Abb. 3. 4).

Während das westliche Tor des Kastells (Abb. 1) bereits während der Kampagne des Albanischen Instituts für Denkmalpflege im Jahre 1976 freigelegt worden war, befand sich das östliche Tor noch in seinem ursprünglichen Verschüttungszustand und bot die Gelegenheit, nicht nur neue Informationen zur Anlage und Bauweise des Tores, sondern auch zur stratigrafischen Situation und insbesondere zu den Laufhorizonten zu gewinnen. Bei den Ausgrabungen (Abb. 5) zeigte sich, dass der weiße Wandputz ursprünglich am Boden in die Fläche zog, jedoch bald aufhörte und in ein einfaches, verdichtetes Laufniveau überging.

### *Leben im Kastell*

Da das Kastell mit seinen Fächertürmen an den Ecken (Abb. 1) zu einem in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. im Römischen Reich weit verbreiteten Militärlagertypus gehört, stand zu vermuten, dass sich an die Innenseiten der Wehrmauern Mannschaftsbaracken anlehnten.

Um eine Bebauung und die dazugehörigen Begehungsniveaus nachzuweisen, war bereits im Jahre 2015 an der südlichen Wehrmauer eine Sonda angelegt worden (Oettel – Hoxha, eDAI-F 2018-1, 10<sup>7</sup>), welche die Mauerfundamentierung trotz des massiven Steinversturzes auf kleiner Fläche erreichte. Eine Begehungsfläche aus feinen Kieselsteinen war in unmittelbarer

3 Vig, Kastell. Sonda an der Innenschale der südlichen Wehrmauer. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-10524, A. Oettel)

4 Luftbild der nördlichen Kastellmauer mit einem Grabungsbereich an der Innenseite der Wehrmauer sowie einer Sonda, die die Innenschale der Mauer und den Zugang zum – erudierten – Turm freilegte. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-60832, A. Oettel)

5 Das östliche Tor des Kastells, Blick auf die äußere nördliche Torwange und den Ansatz des nördlichen Turms. Das Ziegelband wurde bereits vor Jahren der äußeren Ziegel beraubt, die Anwohner in ihren Häusern für den Kaminbau verwendeten. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-11044, A. Oettel)



6



7



8

- 6 Sondage an der Innenseite der südlichen Wehrmauer. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-10483, A. Oettel)
- 7 Sondage an der Innenseite der ursprünglichen nördlichen Wehrmauer, die wegen der Erosion durch den Fluss fast vollständig den Hang hinabgekippt ist. Es konnte ein materialführender Begehungshorizont nachgewiesen werden, der vorsichtig abgenommen wurde. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-10505, A. Oettel)
- 8 Goldblech im unrestaurierten, zusammengefalteten Fundzustand sowie im restaurierten und entfalteten Zustand (F.-Nr. VIG-G-10). Länge: 44 mm. (Foto: A. Oettel)

Nähe der Wehrmauer fassbar und ging dann in ein einfaches Laufniveau aus verdichteter Erde über.

Günstiger ist die Situation jedoch auf der weitaus schlechter erhaltenen Nordseite des Kastells, wo zwar große Teile der Wehrmauer wegen der Erosion durch den Fluss den Hang hinabgekippt sind, entsprechend aber die Versturzlagen an der Innenseite der Wehrmauern nicht so massiv sind wie auf der Südseite (Abb. 6). In der Kampagne 2018 wurde ein Begehungshorizont freigelegt (Abb. 7), in dem Scherben und Bronzeobjekte lagen, darunter eine Münze des 5. Jahrhunderts n. Chr. Zu den Funden gehörte auch ein zusammengefaltetes, mit einem geometrischen Muster verziertes Goldblech (Abb. 8).

#### *Die Entstehungs- und Nutzungszeit des Kastells*

Ein Ziel der Arbeiten auf der Innenfläche des Kastells war die vollständige Ausnahme einer Kalkbrenngrube (Abb. 9) in der Nähe des Osttores, die sehr wahrscheinlich der Herstellung des für den Lagerbau in großen Mengen benötigten Mörtels diente und entsprechend in die Zeit der Errichtung des Kastells gehört. Beim Präparieren der Grubenwände wurde eine Bronzemünze des Maximinus Daia (308–313 n. Chr.) gefunden, die zwischen 308 und 311 n. Chr. geprägt wurde und einen *terminus post quem* für die Errichtung des Kastells liefert (Abb. 10a). Da die Münze fast prägefrisch ist, wird sie vermutlich nur kurz in Umlauf gewesen sein und schon bald bei den Bauarbeiten in die Grube gelangt sein.

Ein spannender Fund aus der militärischen Nutzungsphase des Kastells wurde unweit südlich im Abraum eines ehemaligen, nicht vollständig verfüllten Suchschnitts der Arbeiten des Jahres 1976 im Kastell entdeckt. Das Objekt, eine dreiflügelige Pfeilspitze aus Bronze (Abb. 10b), ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Indiz dafür, dass römische Bogenschützen im Kastell stationiert waren.

#### *Eine späte Nutzung des Kastells*

Eine spätere Struktur aus großen Steinen über der Kalkbrenngrube wurde als mörtelloses Mauerfundament erkannt (Abb. 9), das aufgrund der im



9



10a



10b

**9** Die Kalkbrenngrube unmittelbar vor der vollständigen Ausnahme der Grube. Deutlich zu erkennen ist eine dicke Mörtellage, welche die Grube einst verschloss. Im Hintergrund ist in der Sonde das mörtellose Mauerfundament aus der Nachnutzungsphase zu sehen. (Foto: D-DAI-Z-VIG-18-10729, A. Oettel)

**10a** Vorder- und Rückseite einer Bronzemünze (Follis) des Maximinus Daia (308–313 n. Chr.), geprägt zwischen 308 und 311 n. Chr. Gefunden wurde die Münze in der Kalkbrenngrube der Bauungszeit (s. Abb. 9) (Fund-Nr. VIG-B-23). Durchmesser: 26 mm. (Foto: A. Oettel)

**10b** Dreiflügelige Pfeilspitze aus Bronze aus dem Kastell (F.-Nr. VIG-OF-30). Länge: 59 mm. (Foto: A. Oettel)

unmittelbaren Kontext gefundenen Keramik in das 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. gehört. Da es in der Orientierung deutlich vom Kastellgrundriss abweicht und die Straße zwischen den beiden Lagertoren verstellt, kann das Kastell zum Zeitpunkt der Errichtung dieses Fundaments nicht mehr militärisch genutzt worden sein.

Ein weiteres mörtelloses Mauerfundament, das ungefähr vom nördlichen Turm des Ost-Tores in Richtung des Kastellinneren verläuft, gehört ebenfalls zur späten Nutzungsphase des Kastells. Bereits C. Praschniker und A. Schober hatten diese Mauern – es gab offenbar noch ein Pendant dazu – erwähnt; sie waren bereits damals nur noch sehr schlecht erhalten.

Die Arbeiten des deutsch-albanischen Teams im Kastell von Vig wurden nach drei Kampagnen 2018 abgeschlossen. Die Ergebnisse der in der Umgebung durchgeführten Surveys werden im Zusammenhang mit den Begehungen in der Herbstkampagne 2018 Gegenstand eines eigenen e-Forschungsberichtes sein.

#### Literatur

A. Baçe, Kështjella e Vigut. Arkitektura. Rikonstruksioni dhe restaurimi i saj, Monumentet 14, 1977, 75–100

F. Baron Nopcsa, Archäologisches aus Nordalbanien, Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina 11, 1909, 82–90

A. Oettel – G. Hoxha, Vig. Albanien. Die Arbeiten der Jahre 2015 und 2017, e-Forschungsberichte des DAI 1, 2018, 13–19

C. Praschniker – A. Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro, Schriften der Balkankommission. Antiquarische Abteilung 8 (Wien 1919) 12–13 Abb. 19. 20; 54